

Piotr Świercz: Narodowa Demokracja na Górnym Śląsku w Drugiej Rzeczypospolitej. [Die Nationaldemokratie in Oberschlesien in der Zeit der Zweiten Polnischen Republik.] Zakład Wydawniczy Nomos. Kraków 1999. 236 S., s/w Abb. i. Anh.

Die polnische Nationaldemokratie, umgangssprachlich *Endecja* genannt, entstand um die Wende vom 19. zum 20. Jh. im Zuge der sich anbahnenden Gegensätze und Konflikte zwischen den früheren Teilungsmächten. An der Spitze dieser Bewegung stand ihr führender Ideologe Roman Dmowski (1864-1939). Im Gegensatz zu Józef Piłsudski suchten die Nationaldemokraten bereits vor dem Ersten Weltkrieg den Ausgleich mit Rußland und sahen nur an der Seite des Zarenreiches eine reale Chance für die angestrebte Wiederherstellung eines souveränen polnischen Staates. Sie vertraten einen militanten antideutsch und antisemitisch ausgerichteten Nationalismus und griffen den von Jan Ludwik Popławski (1854-1908) entwickelten polnischen Westgedanken auf, der sich wiederum auf die sog. „Piastenidee“ stützte. Ihre Gebietsansprüche gegenüber Deutschland reichten weit über die Grenzen Polens von 1772 hinaus und umfaßten neben Posen und Westpreußen auch Schlesien, Pommern und Ostpreußen.

In der politischen Konzeption der *Endecja* spielte Oberschlesien von Anfang an eine bedeutende Rolle, auch wenn die Bewegung unter der einheimischen Bevölkerung des Landes kaum Resonanz fand. Bereits Mitte der 1890er Jahre gab es erste Versuche, die Ideen der Nationaldemokratie, meistens von Posen aus, nach Oberschlesien „hineinzutragen“, als politische Kraft konnte die *Endecja* aber erst nach 1922 im an Polen abgetretenen Teil des Landes Fuß fassen.

Die vorliegende Publikation des jungen Kattowitzer Historikers Piotr Świercz ist zuerst einmal als ein mutiger und durchaus gelungener Versuch zu werten, mit in bestimmten Kreisen nach wie vor bestehenden Tabus in bezug auf den polnischen Nationalismus im Zusammenhang mit dem Westgedanken zu brechen. Der besondere wissenschaftliche Wert der Arbeit liegt darin, daß der Vf. zahlreiche bisher kaum bekannte Quellen aus mehreren ober-schlesischen Archivbeständen kritisch ausgewertet hat. Allerdings hätte das Heranziehen der Archivalien des ehemaligen deutschen Generalkonsulats in Kattowitz, die im Bundesarchiv in Koblenz zugänglich sind, die Forschungsergebnisse Ś.s durch weiterführende Erkenntnisse vervollständigen können. Völlig unvoreingenommen und wissenschaftlich korrekt geht Ś. mit der Rolle und der Lage der Deutschen in Polnisch-Oberschlesien nach 1922 um. Dies ist besonders wichtig, wenn man bedenkt, daß die Politik des sog. Nationalen Lagers in der Zweiten Polnischen Republik gegen Deutschland und die Deutschen ausgerichtet war. Ebenso offen schildert der Vf. auch den von der Nationaldemokratie nachhaltig geschürten Antisemitismus. Seine sachlichen Ausführungen lassen den Leser zu der Erkenntnis gelangen, daß sich die extrem nationalistische Bewegung in Oberschlesien nie als stabile politische Kraft etablieren konnte, trotz diverser Versuche, mit anderen Parteien und Gruppierung „Zweckbündnisse“ einzugehen.

Zweifelsohne hat der Vf. solide recherchiert und alle Aspekte des äußerst komplizierten Themas eingehend beleuchtet. Dem Buch fehlt aber ein letzter redaktioneller Schliff, weshalb sich relativ viele Fehler eingeschlichen haben. So z.B. erscheint Eduard Pant mit dem Vornamen „Edmund“ (S. 52), aus der bekannten „Kattowitzer Zeitung“ wurde eine „Katholische Zeitung“ (S. 46) und die ebenfalls allgemein bekannten Publikationen von Piotr Greiner aus den 1890er Jahren werden in der Bibliographie mit dem Erscheinungsjahr 1933 aufgeführt (S. 197). Zu bemängeln ist auch das Fehlen von Registern.

Meerbusch

Peter Chmiel

Tomasz Szarota: U progu zagłady. Zajścia antyżydowskie i pogromy w okupowanej Europie. Warszawa, Paryż, Amsterdam, Antwerpen, Kowno. [An der Schwelle der Vernichtung. Antijüdische Ausschreitungen und Pogrome im besetzten Europa. Warschau, Paris, Amsterdam, Antwerpen, Kaunas.] Wydawnictwo Sic!. Warszawa 2000. 318 S., 20 Abb.

Der Warschauer Zeithistoriker Tomasz Szarota, der sich mit Untersuchungen zur Geschichte der deutschen Besetzung Polens im Zweiten Weltkrieg einen Namen gemacht hat, legt mit seinem neuesten Werk eine vergleichende Studie zur antijüdischen Gewalt in verschiedenen Städten des besetzten Europa zwischen 1940 und 1941 vor. Seine Absicht ist es, durch eine Analyse ihrer Erscheinungsformen eine seines Erachtens bedeutende Zwischenstufe der Judenverfolgung auf dem Weg und an der Schwelle zum Völkermord zu beschreiben (S. 5). Hierbei geht er chronologisch vor und beschreibt zunächst die Warschauer Ereignisse um das Osterfest 1940, als größere Gruppen von Heranwachsenden durch die jüdischen Viertel der besetzten polnischen Hauptstadt zogen, jüdische Passanten angriffen, Kramläden zerstörten oder Schaufensterscheiben einschlugen. Übereinstimmend berichten jüdische und polnische Augenzeugen – etwa in Tagebuchaufzeichnungen, aber auch in der Untergrundpresse – über das geringe Alter der Schläger, das meist mit 14-16 angegeben wurde. Sie unterstrichen zudem die auffällige Präsenz deutscher Berichterstatter mit Fotoapparaten und Filmkameras bei diesen Ausschreitungen und schlossen aus dieser Beobachtung eine Kooperation zwischen deutschen Besatzern und den Anführern der Schlägertrupps. Im weiteren Verlauf der Untersuchung analysiert der Vf. antijüdische Ausschreitungen und Pogrome in mehreren Städten des besetzten Europa: Paris, Amsterdam, Antwerpen, Den Haag und Kaunas sind die folgenden Etappen, wobei es sich hierbei nicht etwa um eine vollständige Aufarbeitung vergleichbarer Vorkommnisse handelt. Vielmehr beschränkt sich S. auf Beispiele mit ausreichender Dokumentation. Die Kernthese dieser einem Indizienprozeß ähnelnden Untersuchung lautet, daß in den beschriebenen Fällen eine enge Zusammenarbeit zwischen Reichssicherheitshauptamt (RSHA) und der Führung der jeweiligen lokalen faschistischen Gruppierungen vorausgesetzt werden kann. Diese lokalen Anführer mobilisierten insbesondere jugendliche Anhänger, um sie im Rahmen inszenierter Ausschreitungen gegen die jüdische Bevölkerung und vor allem jüdische Geschäfte einzusetzen. Die fotografische oder filmische Dokumentation dieser Gewalttätigkeiten diente der Propaganda in den betroffenen Ländern wie auch im Ausland. Sie suggerierte eine flächendeckende und gewalttätige Haltung gegenüber der jüdischen Bevölkerung, die den Judenhaß als ubiquitäres Phänomen darstellen und so seine Akzeptanz in der nichtjüdischen Bevölkerung erhöhen sollte. Die Ausschreitungen hatten zudem das Ziel, die terrorisierte jüdische Bevölkerung gegenüber den Maßnahmen der deutschen Besatzer empfänglich zu machen. Diese Maßnahmen, die auf eine Abriegelung der jüdischen Nachbarschaften und die Gettoisierung der jüdischen Bevölkerung hinausliefen, wurden den jüdischen Verantwortungsträgern mit dem angesichts der Ausschreitungen nachvollziehbar erscheinenden Argument der erhöhten Sicherheit plausibel gemacht.

Dem Vf. gelingt für die ausgewählten Fallbeispiele der Nachweis, daß es teilweise weit in die Zeit vor dem Kriegsausbruch zurückreichende Verbindungen zwischen Funktionsträgern des nationalsozialistischen Regimes und Vertretern der faschistischen Bewegungen in den besetzten Ländern waren, die für diese Zwecke mobilisiert werden konnten. So kann als eine der führenden Figuren des in Warschau für die Ausschreitungen verantwortlichen *Obóz Narodowo-Radykalny* (ONR) der renommierte Völkerrechtler Zygmunt Cybichowski (S. 38-48) benannt werden, der ein offener Sympathisant des Nazi-Regimes und zeitweiliger Kandidat für eine Quisling-Rolle im besetzten Polen gewesen war.¹ Übereinstimmende Muster stellt S. in Paris, Den Haag, Amsterdam und Antwerpen fest. Gerade aufgrund dieser großen Ähnlichkeiten, die auf eine systematische Vorbereitung der Ausschreitungen im RSHA schließen lassen, ist die ausführliche Darstellung der sehr unterschiedlich ausfallenden Reaktion in der nicht-jüdischen, zum Zeugen der Ereignisse wer-

¹ Zu Cybichowski vgl. die Dissertation von CLAUDIA KRAFT: Europa im Blick der polnischen Juristen. Rechtsordnung und juristische Profession in Polen im Spannungsfeld zwischen Nation und Europa 1918-1939 (Studien zur europäischen Rechtsgeschichte, Bd. 156), Frankfurt/Main 2002.

denden Bevölkerung durch den Vf. ein wichtiges Element seiner Analyse, stellt diese – überwiegend passive und gleichgültige – Reaktion doch ein wesentliches Moment in der Durchsetzung des genozidalen Impetus dar.

Am Ende der Untersuchung steht das Fallbeispiel Kaunas (poln. Kowno), das in einzelnen Aspekten nicht dem vorhergehend beschriebenen Muster entspricht. Das Pogrom in Kaunas begann nach Rückzug der Roten Armee am 24. Juni 1941, also unmittelbar nach Beginn des deutschen Überfalls auf die Sowjetunion. Jedoch war die Stadt zunächst nur in litauischer Hand, und die sofort einsetzenden Ausschreitungen gegen die jüdische Bevölkerung fanden nicht unter deutscher Besatzung statt (S. 217–225). Sie wandten sich zudem nicht ausschließlich gegen Juden und Jüdinnen, sondern auch gegen vermeintliche oder tatsächliche Funktionsträger unter sowjetischer Besatzung. In Übereinstimmung mit Warschau, Paris und den anderen beschriebenen Fällen leiteten Angehörige nationalistisch-faschistoider Gruppierungen systematische, vor allem nächtliche Terrorangriffe gegen die jüdische Bevölkerung. Ihre Anführer, Mitglieder der in den 1920er Jahren entstandenen Gruppierung „Eiserner Wolf“, hatten schon in den 1930er Jahren Kontakte zum nationalsozialistischen Deutschland und gründeten dort 1940 die Lietuviu Aktivistu Frontas (S. 202–206). Kaunas stellt das Scharnier zwischen einer terroristischen antijüdischen Politik, wie sie für Warschau bis Amsterdam beschrieben wird, und dem eigentlichen Völkermord dar, insofern es in den Tagen des litauischen antijüdischen Terrors zu einer atemberaubenden Zunahme an Brutalität und Umfang kommt. In den Tagen zwischen dem Rückzug der Roten Armee und dem Einsetzen der systematischen Ermordung der litauischen Juden durch die deutschen Einsatztruppen, der bis zum Herbst 1941 allein über 130 000 litauische Juden zum Opfer fallen sollten, starben – nach deutschen Angaben, die S. übernimmt – 3800 Juden (S. 269).

Es ist das Verdienst dieser Studie, durch einen systematischen Vergleich antijüdischer Gewalt im besetzten Europa ihre Bedeutung in der Dynamik des Völkermords zu verdeutlichen. S. vermag durch seine außerordentlich breite Quellenkenntnis zur Geschichte Europas unter deutscher Besatzung den qualitativen Wandel im Übergang von Terror zu Völkermord zu veranschaulichen und plausibel zu machen. Es ist zudem sein Verdienst, auf die Verbindungen zwischen RSHA und lokalen faschistischen Gruppierungen, die für die Initiierung des antijüdischen Terrors offenbar von größter Bedeutung waren, aufmerksam gemacht zu haben. Insbesondere für das erste Fallbeispiel Paris vermag er bislang kaum bekanntes Quellenmaterial nutzbar zu machen. Ein nicht unerheblicher Teil des Quellenmaterials liegt bereits in deutsch- und englischsprachigen Ausarbeitungen, Übersetzungen und Quelleneditionen vor (dies gilt insbesondere für das abschließende Fallbeispiel Kaunas). Insbesondere aufgrund der großen Zahl wenig bekannter Akteure und Organisationen wäre ein Personen- und Abkürzungsindex von Vorteil gewesen.

Berlin

François Guesnet

Markus Meckl: Helden und Märtyrer. Der Warschauer Ghettoaufstand in der Erinnerung. (Dokumente, Texte, Materialien, Bd. 35.) Metropolis Verlag, Berlin 2000. 168 S.

Der schmale Band will eine Studie über die Erinnerung an den Warschauer Ghetto-Aufstand von April/Mai 1943 bieten. Zu diesem Zweck gibt Markus Meckl eingangs einen Überblick zur Geschichte des jüdischen Zwangswohnviertels, gefolgt von einem Abriss der Rezeptionsgeschichte und der Darlegung dreier interpretatorischer Zugänge: des zionistischen, des „polnischen“ und des „antifaschistischen“. Im folgenden Abschnitt erörtert der Vf. das Für und Wider in bezug auf eine nachträgliche Sinngebung, welche die jüdische Revolte unter dem Aspekt der Heldenhaftigkeit vereinnahmt. Im letzten Teil wendet er sich noch einmal der Rezeptionsgeschichte – diesmal in Hinblick auf die beiden deutschen Staaten – zu.

Quellengrundlage der Berliner Dissertation sind veröffentlichte Zeugenberichte, Presseartikel sowie eine Auswahl aus der historiographischen und der fiktionalen Literatur, die